Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 5

Artikel: Schneefall
Autor: Diener, Olga
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663151

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schneefall.

Auf die dürren Buchenblätter
Sinkt so still der Schnee,
Sinkt aus grauem Nebel,
Leis vom Wind gewiegt
Über Wiesen.

Stern an Stern sich schmiegt.
Sanfte Silberhelle
Legt sich über dunkle Wunden —
Und es fallen lautlos weiße Stunden
Weich hernieder auf mein tiefes Weh.

Olga Diener.

Das Kanteletar, die lyrische Volksdichtung Finnlands.

Zur ersten Ausgabe von Lönnrot vor hundert Jahren.

Neben dem epischen „Kalevala" gibt es eine große Sammlung der lyrischen Volksdichtung Finnlands, die den Namen „Kanteletar" trägt (Kantele ist das alte nationale Saiteninstrument der Finnen). Wie beim Kalevala ist auch hier Elias Lönnrot der Sammler und Herausgeber. Es sind gerade hundert Jahre her, daß die erste Ausgabe des Kanteletar erfolgte. Lönnrot hat die besten Varianten ausgewählt und zusammengestellt. Die Lieder wurden mündlich von Geschlecht zu Geschlecht durch einfache Menschen des Volkes weitervererbt, die mitunter über einen großen, einige tausend Lieder umfassenden Schatz im Kopf verfügten und tagelang, wie es bei besonderen Gelegenheiten wie Hochzeiten usw. der Fall war, aus dem Gedächtnis ein Lied um das andere sangen. Je nach Talent und Gaben haben sie dem Schatz eigene Lieder in Wort und Ton hinzugefügt.

In dieser finnischen Volksdichtung haben wir reine Stimmungsdichtung: Naturlyrik, Wiegenlieder, Kinderlieder, Hochzeitslieder, Männerlieder, Frauenlieder, Hirtenlieder, Jagdlieder usw., kurz und gut alles, was das Menschenherz des einfachen, ursprünglichen Volkes bewegt.

Die finnische Volksdichtung ist nicht literarischer, sondern ursprünglich-empfindender Art. Die finnischen Menschen sind Naturkinder, die ganz eins sind mit dem Werden der Natur, die mit ihr fühlen und mit ihr leben. Die grenzenlose Einsamkeit der riesigen Wälder, der bitterharte Kampf ums Dasein mit den Naturgewalten, die Selbständigkeit des Denkens, die Intensität eines reichen Gefühlslebens, die lebendige Tradition mit einem pantheistischen Weltgefühl und das starke Freiheitsempfinden sind die Grundlagen der finnischen Volksdichtung.

Was die Form der finnischen Volksdichtung anbetrifft, so liegt ihr der vierfüßige Trochäus zugrunde. Der Endreim tritt selten auf, dagegen in um so stärkerem Maße die Alliteration, und zwar so, daß mindestens zwei Wörter in jeder Zeile mit demselben Buchstaben beginnen, ja häufig sogar die beiden ersten Buchstaben. Diese Alliteration ist ganz ungekünstelt und verleiht den Dichtungen ihre große Schönheit, einen Klang von hohem Reiz und gibt durch diesen inneren Rhythmus den Gedichten ein starkes Rückgrat; nur ein Beispiel möge es zeigen:

Tuli, tuuli, otti laian,
tuli toinen toisen otti.

Neben diesem sogenannten Innenreim, der in der Übersetzung kaum wiedergegeben werden kann, ist die besondere Eigenart der finnischen Volksdichtung der Parallelelismus, das heißt der Sinn- oder Gedankenreim, indem ein Gedanke, eine Stimmung, eine Beschreibung jeweils durch zwei aufeinanderfolgende Zeilen derart ausgedrückt wird, daß die zweite Zeile nur mit anderen Worten den Inhalt der vorhergehenden Zeile variiert, häufig in verstärkender Form, zum Beispiel:

Mein Geschlecht hat so viel Sorgen,
alle meine Freunde klagen.

Oder:

Töricht hast du hier geurteilt,
schlecht hast du Gesetze ausgelegt.

Zu einem gewissen kleinen Teil ist heute noch diese alte Volksdichtung in der Landschaft Karelien anzutreffen. Von dort stammt auch die Mehrzahl der 652 Lieder im „Kanteletar" (inzwischen hat die finnische Literaturgesellschaft viele viele tausend solcher Volksdichtungen gesammelt, die auf einen neuen Elias Lönnrot für die Herausgabe warten). Der im Temperament und Wesen gegenüber dem schwerblütigen Westfinnen das Leben leichter nehmende Karelier Ostfinnlands hat diese uralte finnische Volksdichtung bis zum heutigen Tage — allerdings nur in aussterbenden Resten — in seinem Singen und Dichten bewahrt.

In einem dieser Lieder hören wir von einer Sängerin, daß sie das Dichten nicht bei einem Meister gelernt hat, sondern im unmittelbaren Erlebnis mit der Natur sind ihr die Lieder in den Sinn gekommen: